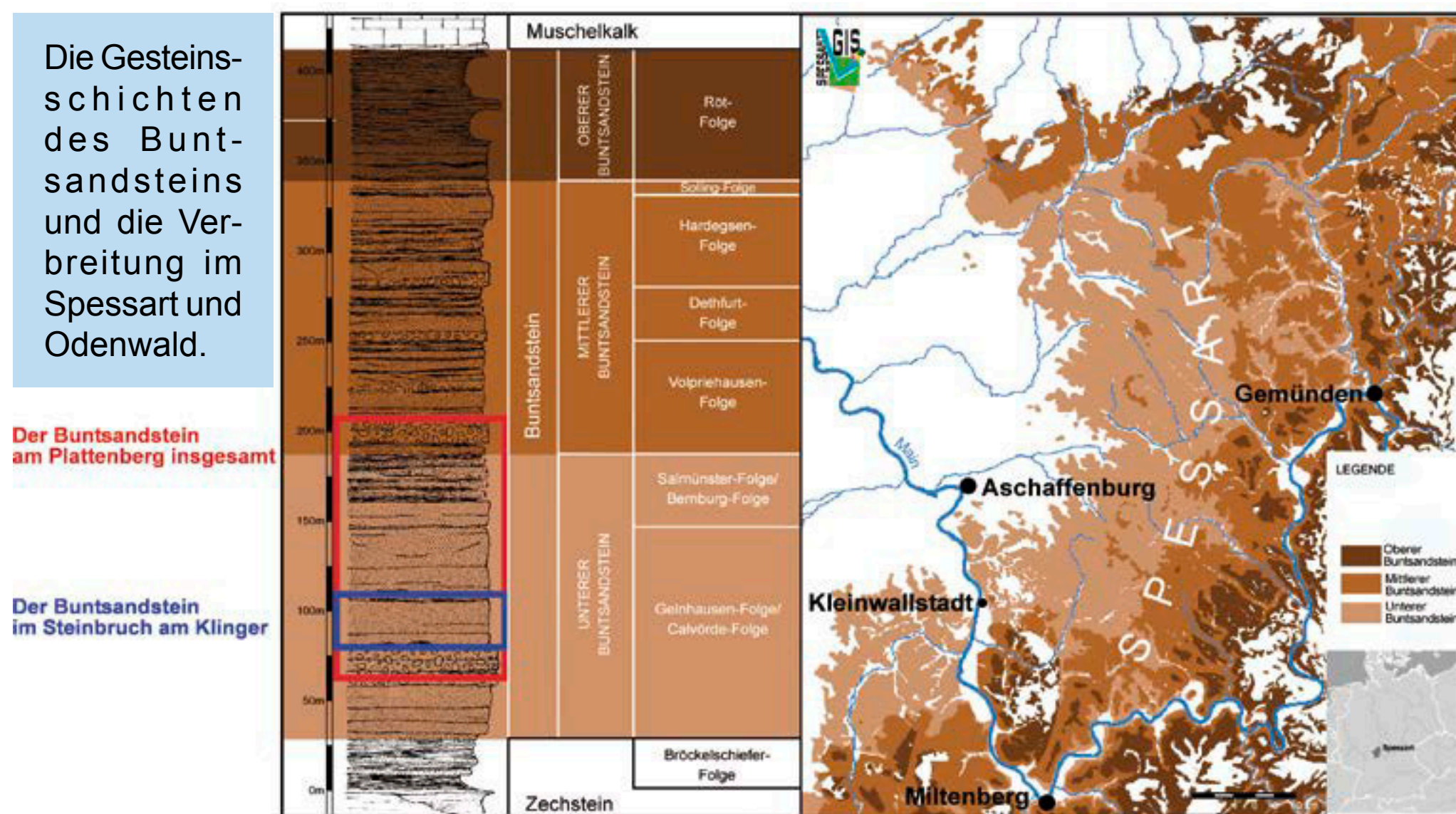


Steinbruch am Klinger

Buntsandstein am Plattenberg

In weiten Teilen des Spessarts bildet der Buntsandstein den festen Gesteinsuntergrund, so auch am Plattenberg bei Kleinwallstadt. Spricht man von Buntsandstein, meint man zunächst die erdgeschichtliche Epoche im Erdmittelalter, die einen Zeitraum von 251 bis 243 Millionen Jahren vor heute umfasst. Zahlreiche Flüsse transportierten sandiges, zum Teil toniges Material heran und lagerten es im so genannten Germanischen Becken wieder ab.



Im Bereich des heutigen Spessarts kam ein Sandpaket von etwa 400 m Mächtigkeit zur Ablagerung, das im Laufe der jüngeren Erdgeschichte zu einem harten Sandstein verfestigt wurde. Vor allem Eisen dient als Bindemittel des Sandsteins. Das oxidierte (rostige) Eisen umhüllt die einzelnen Sandkörner und verklebt diese zu einem festen Gesteinskörper. Diese Eisenverbindungen bestimmen auch das rosafarbene, rot bis violette Aussehen des Sandsteins.



In der Mittelgebirgsregion Spessart bleiben die Gesteine des Buntsandsteins meist im Verborgenen. Nur selten durchragen Sandsteinfelsen die Bodenaufgabe, dann als Ansammlung von einzelnen Blöcken an den Hängen. Am besten kann man den Sandsteinuntergrund in künstlichen Aufschlüssen sehen - den Steinbrüchen.

Der Steinbruch am Klinger (Klinger - so wird im Volksmund der Weg genannt, dem der Kulturweg bis auf den Plattenberg folgt) ist einer von drei Steinbrüchen an der Westflanke des Plattenberges. Sie gewähren Einblick in den Sandsteinuntergrund und sind somit ein Fenster in die Erdgeschichte. Die rosafarbenen Sandsteine, die hier zu sehen sind, gehören zum Miltenberger Dickbank-Sandstein des Unteren Buntsandsteins.



Eine Besonderheit des Sandsteins am Plattenberg ist die Farbe. Im oberen Hangbereich werden die Sandsteinschichten immer heller und schließlich blütenweiß. Dies ist das Ergebnis einer intensiven chemischen Verwitterung des Sandsteins im Tertiär (65 bis 1,6 Millionen Jahre vor heute). Das Bindemittel Eisen wurde herausgelöst, zurück blieb ein weißer, weicher, fauler Fels, der Saprolit.

Die Anfänge der Steinbrüche am Plattenberg gehen auf das frühe 18. Jahrhundert zurück. Sie standen vermutlich im Zusammenhang mit dem dritten Bau der Pfarrkirche in Kleinwallstadt 1752-1758. In diesem Zeitraum kamen Steinmetze hierher, die den Sandsteinabbau am Plattenberg begründeten.

Der Steinbruch „am Klinger“ ist seit dem Jahr 1890 im Besitz der Familie Löffler, die den Bruch immer weiter ausbaute. Anfang des 20. Jahrhunderts waren bis zu 40 Arbeiter beschäftigt. Der südlich angrenzende Sandsteinbruch der Familie Bergold war noch etwas größer. Hier fanden 80 Arbeiter ihr Auskommen.



Die Arbeit im Steinbruch war sehr hart. Mühsam wurde mit schwerem Werkzeug der Sandstein gebrochen. Die Arbeit mit dem Miniereisen, einer zwei Meter langen Eisenstange mit Meißelspitze, ist ein Beispiel hierfür. Der Steinbrucharbeiter schabte bzw. stocherte damit die mürben Tonsteinlagen aus dem Gesteinsverband heraus. Entfernte man die Abspritzung, brachen die darüber

liegenden, bauwürdigen Sandsteinlagen aus der Gesteinswand ab und konnten weiterverarbeitet werden. Um Sprenglöcher in den Sandstein zu treiben, benutzte man einen langen Meißel, der bei jedem Hammerschlag gedreht und damit Millimeter für Millimeter in den Stein getrieben wurde.

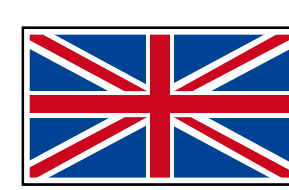
Über einen langen Zeitraum wurden der Sandstein und auch der Abraum mit Weidenkörben aus dem Bruch getragen. Seit dem Jahr 1910 wurden Schienen verlegt und eine „Lore“ eingesetzt (auf dem Gelände ausgestellt). Aus dem Zeughaus bedienten sich die Steinmetze mit Werkzeug und bearbeiteten die geförderten Sandsteinquader.



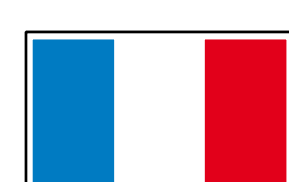
Auch die große Geschichte berührte den Steinbruch immer wieder. So floh nach dem Gefecht von Frohnhofen (Laufach) im Jahr 1866 ein österreichischer Offizier über die Spessarthöhen und gelangte nach Kleinwallstadt. Die Steinmetze versteckten ihn samt Pferd im Zeughaus vor den preußischen Verfolgern und retteten ihm damit das Leben (weitere Informationen zum Deutschen Bruderkrieg von 1866 finden Sie auf dem Kulturweg Laufach).



Im 1. Weltkrieg dienten die Steinbrüche als Munitionslager, im zweiten Weltkrieg befanden sich Treibstoffdepots in den Brüchen. Die Depots waren im Steinbruch weitestgehend geschützt und konnten von feindlichen Flugzeugen kaum erkannt werden. Mit der Entwicklung neuer Baumaterialien wurde der Steinbruch ab 1950 aufgegeben.



The landscape along this part of the Main Valley is characterized by the Bunter Sandstone. The reddish-pink colored sedimentary rock of Triassic age (the older part of the Mesozoic era) is exposed in numerous quarries. The quarry «Am Klinger», also named after the Löffler family who owned it for generations, has been in operation since the 17th century. Most of the rock quarried was used locally, be it for the foundations or vaulted cellars of houses, or the dry terrace walls of the vineyards on the valley slopes, but some of it was also exported to Frankfurt. With the rising significance of other construction materials since the 1950s natural rock was no longer attractive and too expensive – leading to the demise of most quarries, including this one at the Plattenberg.



C'est le grès bigarré du Spessart qui, dans la vallée du Main, empreint le paysage. Dans de nombreuses carrières, on trouve ces roches sédimentaires de couleur rose qui datent du trias (la première période de l'ère secondaire). Dans la carrière dite «Am Klinger», carrière qui appartenait pendant beaucoup de générations à la famille Löffler («Löffler-Steinbruch»), le grès bigarré a été extrait depuis le 17^e siècle. La pierre y extraite, on l'a employée sur place et aux environs pour la construction de maisons (les socles ou les voûtes des caves) ou pour ériger les murs sans mortier aux vignobles aux pentes raides de la vallée du Main, c'est-à-dire pour étayer les terrasses là-bas. Mais on l'a aussi transportée vers Francfort sur-le-Main comme matériau de construction. Des méthodes nouvelles employées pour la construction de bâtiments depuis les années 1950 ont rendu démodé et trop coûteux l'emploi du grès bigarré comme matériau de construction. La conséquence en était qu'on a dû fermer les carrières, et parmi celles-ci aussi celle sur le Plattenberg.